

Beispiele aus der Supervision:

# Wie Lernen und Erziehung in der Schule ein wenig leichter gelingen könnten

Günter Schricker

Abgedruckt in der Zeitschrift SchulVerwaltung, Bayern, Heft Nr. 10, Oktober 2004, Seite 344 ff., in SchulVerwaltung, Baden-Württemberg, Heft 3, März 2005, S. 59 ff., in Zeitschrift Erziehungskunst, März 2006, S. 257 f. und im Heft des Lehrerverbandes VLB akzente Heft 10, Oktober 2005.

Im Internet unter [www.vlb-bayern.de/akzente/2005/10/ak051008.htm](http://www.vlb-bayern.de/akzente/2005/10/ak051008.htm)

---

Trotz großer Anstrengungen von Politik, Verwaltung und Schule steht es um das Image von Schule und Lehrkräften in der Öffentlichkeit nicht zum Besten. Nach einer Online-Umfrage sehen 77 Prozent der Deutschen einen Verbesserungsbedarf bei den öffentlichen Schulen. Damit kann erwartet werden, dass in nächster Zukunft auch die Schulen starken Veränderungsbemühungen ausgesetzt sein werden.

Im folgenden Beitrag werden durch Beispiele aus der Praxis der systemischen Supervisionsarbeit mit Lehrkräften, Eltern und Verwaltungsbeamten lösungsorientierte Denkanstöße angeboten.

## Systemische Grundordnungen in der Rangfolge

Aus der systemischen Familientherapie ist bekannt, wie sehr eine kindliche Bindungsliebe in Probleme führen kann, wenn sie Grundordnungen in sozialen Systemen nicht berücksichtigt. Vor allem die Entdeckungen von Bert Hellinger machten sichtbar, wie sehr die Kinder in der Tiefe ihre Familie lieben. In dieser Ur liebe fühlen sie Schweres in ihren Familien oder bei ihren Eltern mit und versuchen es für sie auf sich zu nehmen. Da sie für Vorrangige etwas tragen, fühlen sie sich oft besonders wichtig. In ihrem Belastetsein neigen sie zu Selbstüberschätzung, Überheblichkeit und oft auch unerwünschten Einmischungen bei anderen Menschen.

Bei Lehrkräften setzt sich diese ursprüngliche Kinderliebe, in der man gewohnt ist, für andere zu tragen, häufig als (über-)großes, gleichsam grenzenloses berufliches Engagement fort, das zu vielfältigen Problemen bis hin zum Scheitern führen kann. Denn durch das Übernehmen von Problemen von Übergeordneten verstoßen wir gegen systemische Ordnungen des Vorrangs oder der Rangordnung. Über diese Ordnung scheint ein sehr altes Sippengewissen in uns zu wachen, das sich letztlich gegen das persönliche Gewissen und die Ur liebe oft mit einschränkenden oder krankmachenden Folgen durchsetzt.

Wir haben kein Organ, dieses Sippengewissen wahrzunehmen. Erst an den Folgen oder Wechselwirkungen wird uns oft seine Macht spürbar.

## Wenn Lehrer den Eltern hineinreden

Im unserem Beispiel würde es einer sippengemäßen Grundordnung entsprechen, wenn Lehrkräfte die Eltern ihrer Schulkinder als Eltern anerkennen und sich nicht an ihre Stelle setzen. Dies fällt Lehrkräften bei Elternhäusern, die sie für schwierig oder ungeeignet halten, oft ganz besonders schwer. In ihrer inneren Einstellung verurteilen oder verachten sie diese Elternhäuser und meinen,

©Günter Schricker

Praxis Schricker Psychologische Praxis (HP): SystemAufstellungen | Paar- & Einzelberatung | Gruppenseminare  
Gleiwitzer Straße 28, 85435 Erding | Telefon: (08122) 999 670 | [info@praxis-schricker.de](mailto:info@praxis-schricker.de) | [www.praxis-schricker.de](http://www.praxis-schricker.de)

sie müssten für die Schulkinder gleichsam die besseren Eltern sein. „Wir müssen erledigen, was die Eltern versäumt haben“, hört man häufig unter Lehrern. Damit geraten sie in eine (Über-)Anstrengungsfalle und erzeugen bei Eltern und Schülern Reaktionen, die sie sich niemals gewünscht haben.

Wie würde es sich auswirken, wenn sich Lehrkräfte in Erziehungs- und Kinderbetreuungsfragen gegenüber den Eltern etwas zurücknehmen und damit deren Autorität und Zuständigkeit mehr anerkennen würden?

Wie würde es sich auf den Unterricht auswirken, wenn die Lehrer auch gegenüber ihren Schülern deren Eltern, ganz gleich, wie sie sind, als Eltern anerkennen und achten würden? Schließlich verdanken sie u.a. genau diesen Eltern ihre Arbeit in der Schule.

Manche Lehrkräfte tun sich mit diesem Gedanken schwer und bringen gleich extreme Beispiele in der Supervisionsrunde vor: „Mein Schüler will nach dem Unterricht nicht nach Hause, weil ihn sein arbeitsloser Vater immer schlägt“. – „Was ist bei Verdacht auf Missbrauch?“

Hier mit schnellen allgemeinen Lösungsrezepten aufzuwarten, wird den einzelnen Situationen nicht gerecht. Viele engagierte Lehrkräfte sind jedoch in die persönliche Situation ihrer Schüler so verstrickt, dass sie dazu keinen professionellen Abstand mehr einnehmen können.

Systemisches oder vernetztes Denken ist durchaus in einigen modernen Wissenschaften vertraut, in der Anwendung auf soziale Systeme jedoch relativ neu. Das systemische Denken lädt ein, möglichst ohne Wertung auf die Wechselwirkungen der einzelnen Systemelemente untereinander und auf deren Wirkung auf das Ganze zu schauen. Das Einüben des Systemdenkens erfordert eine Bereitschaft zur unmittelbaren Anteilnahme und zur eigenen Veränderung, die meistens nur in Gruppenseminaren und in einer sich besinnenden und gesammelten Haltung möglich werden. Einige Teilnehmer kommen bei diesen eindrucksvollen Lernprozessen zu der Ansicht, dass nicht sie das Wesentliche begreifen, sondern dass das Wesentliche gleichsam sie ergreift.

In der systemischen Familientherapie lassen sich manche Lehrkräfte von der Größe und Würde des Elternseins in der Weitergabe des Lebens tief berühren. Dadurch lassen sich neue und achtungsvolle Beziehungen zwischen Eltern und Schule anbahnen. Durch gegenseitige Anerkennung gelingt ein tragender Brückenschlag, durch den sich Eltern und Lehrer in ihrer jeweiligen Position stärken und wechselseitig unterstützen können.

Diese würdigende Haltung der Elternschaft, schreibt auch das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen deutlich vor: „Bei der Erfüllung ihres Auftrags haben die Schulen das verfassungsmäßige Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder zu achten.“ (Art. 1, (2)).

### **Eltern sind Eltern, Lehrer sind Lehrer**

Wie würde es sich auf das Verhältnis von Elternhaus und Schule auswirken, wenn man z. B. das Thema Hausaufgaben ausschließlich in der Beziehungsebene Lehrer – Schüler belässt? Was hierbei zu kontrollieren oder zu klären ist, findet zwischen Lehrern und Schülern statt. Wer sich hier einfühlte, könnte erahnen, dass manche Eltern, die – im Auftrag der Schule - schon viel Verzweiflung bei der schulischen Nacharbeit mit ihren Sprösslingen erlebt haben, vielleicht aufatmen würden. Außerdem könnte sich eine Lehrkraft in ihrer Kompetenz durchaus gestärkt erleben, wenn sie sich

©Günter Schrickler

Praxis Schrickler Psychologische Praxis (HP): SystemAufstellungen | Paar- & Einzelberatung | Gruppenseminare  
Gleiwitzer Straße 28, 85435 Erding | Telefon: (08122) 999 670 | [info@praxis-schricker.de](mailto:info@praxis-schricker.de) | [www.praxis-schricker.de](http://www.praxis-schricker.de)

ihrer eigentlichen Aufgaben besinnt, diese klar und eindeutig selbst übernimmt und sich notfalls dadurch auch abgrenzt. Möglicherweise könnten damit auch die Regeln der Schule effektiver vertreten und eingehalten werden, wenn der Schüler den Lehrer klar und eindeutig in seiner Rolle erlebt. Auf der anderen Seite könnten die Eltern in ihrer Rolle als Eltern bleiben, die Arbeit der Lehrer anerkennen und das familiäre Nest nicht in eine Schule verwandeln. Wenn aus der Schule ein Nest gemacht wird und aus dem familiären Nest eine Schule, entsteht große Verwirrung. In Anerkennung der jeweiligen Rollen könnte man durchaus erfolgreich zusammenarbeiten.

### **Autorität und Solidarität**

Lehrkräfte, die offen oder heimlich die Eltern ihrer Schülerinnen und Schüler abwerten, stellen sich manchmal vordergründig auf die Seite der Schüler. Wenn Lehrkräfte auf die sog. Kumpelebene zu ihren Schülern gehen, bieten sie anstelle von Autorität eine freundschaftliche Beziehung unter Gleichgestellten an. Manche stellen sich auch unter ihre Schüler und verzichten auf jede Form von Autorität. „Denn mit diesen alten Autoritätsvorstellungen schaden wir doch unseren Schülern“, vertrat eine Lehrerin ihren Standpunkt in der Supervision. Sie begriff sich als Freundin ihrer Schüler und war mit ihnen per du. Sie beschrieb den Ruf ihrer Klassen jedoch bei den anderen Lehrern als eher schwierig. Disziplinarische Ahndungen kamen in diesen Klassen häufiger vor als in anderen. „Meine Klasse gilt schon immer als die aufmüpfigste an unserer Schule“, erklärte die Lehrerin, die sich als Klassenleiterin immer wieder Kollegenbeschwerden über ihre Schüler anhören musste, mit einem gewissen Stolz. Ihr wurde jedoch auch bewusst, dass sie ihre Rolle als Beauftragte des Staates nicht wirklich angenommen hatte. Die Solidarität mit ihren „hilfsbedürftigen“ Schülern war ihr viel wichtiger. Dass dabei ein Teil der beruflichen Realität von ihr ausgeblendet war, erschien ihr nur schwer nachvollziehbar.

### **Nebenwirkungen bei Konflikten mit der Schule**

Auf der einen Seite unternehmen viele Schulen große Anstrengungen, um die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule zu fördern. Wenn aber in Lehrerzimmern über Eltern oder wenn in Elternkreisen über Schule geredet wird, hat man häufig den Eindruck vom Krieg an allen Fronten. Was könnten Eltern zu einer verbesserten Zusammenarbeit beitragen? (Viele Lehrkräfte sind ja auch Eltern und können diese Frage gleichsam von zwei Seiten angehen.)

Wenn Eltern ihre Sorge um die Kinder in einem Streit gegen die Schule austragen, kommt oft die Person, um die es eigentlich geht, nämlich das Kind, völlig aus dem Blick. Viele Kinder fühlen sich schuldig an diesem Konflikt. Sie können am anderen Tag plötzlich dem Lehrer nicht mehr in die Augen schauen, stehen vor unüberwindbaren Lernblockaden, manchmal wie eine Art Sühne, die das Kind erbringt. An dieser Stelle steigert sich oft auch seine Schulangst, die dann vordergründig mit dem Verhalten des Lehrers erklärt wird. Die lähmenden Schuldgefühle des Kindes, das sich für die Auslösung des Konflikts der Eltern mit der Schule verantwortlich fühlt, werden meist nicht erkannt.

Dem Kind ist nicht immer geholfen, wenn sich Eltern bei jeder Beschwerde sofort auf die Seite des Kindes gegen die Schule stellen und manchmal einen Kampf gegen die Schule führen, in dem die eigene erlebte Schulzeit eine größere Rolle spielen kann als der aktuelle Konflikt.

Die Schule und das Zurechtkommen mit den Lehrkräften ist zunächst Aufgabe des Kindes. Es hat dort auch eine Gelegenheit, den Umgang mit unterschiedlichen Menschen, anderen Kindern und Erwachsenen, zu lernen. Wenn man die systemischen Nebenwirkungen seines Handelns einbezieht, kann im Einzelfall behutsam abgewogen werden, wodurch das Kind mehr lernt.

©Günter Schrickler

Praxis Schrickler Psychologische Praxis (HP): SystemAufstellungen | Paar- & Einzelberatung | Gruppenseminare  
Gleiwitzer Straße 28, 85435 Erding | Telefon: (08122) 999 670 | [info@praxis-schricker.de](mailto:info@praxis-schricker.de) | [www.praxis-schricker.de](http://www.praxis-schricker.de)

## **Der „Vater isst wie ein Schwein“**

Ganz gleich wie Schülerinnen und Schüler über ihre Eltern sprechen, in der systemischen Familientherapie kann jedermann sehen, dass alle Kinder ihre Eltern lieben und dafür manchmal auch schwere Nachteile in Kauf nehmen. Diese Liebe wird an der Oberfläche oft verdrängt oder überlagert. Wird sie jedoch klar angesprochen, entsteht meist eine tiefe Berührung, die neue Lernprozesse in Gang setzt. Außerdem kann man immer wieder beobachten, wie Schüler langfristig renitent werden, wenn sich Lehrkräfte als Erziehungspersonen über die Eltern stellen. Hier ein Übungsbeispiel für die Wirkung von gelebter und praktizierter gegenseitiger Achtung.

In einer Berufsfachschule für Hauswirtschaft wird nach dem Kochen gemeinsam gegessen. Eine 15-jährige Schülerin stützt ihre Ellbogen auf den Tisch und verstreut ihr Essen um ihren Teller. Von der Lehrerin ermahnt, giftet sie zurück: „Was wollen Sie überhaupt, mein Vater isst auch wie ein Schwein.“ Großes Gelächter, der Lehrerin verschlägt es die Stimme, dann besinnt sie sich und sagt ruhig: „Ich sag’ dir später etwas dazu.“ Sie hat damit einigermaßen ihre Autorität gewahrt und bringt den Fall in die nächste Supervisionssitzung ein. Die Szene wird unter den teilnehmenden Lehrkräften nachgestellt. Mit Hilfe einer Stellvertreterin des Mädchens, dargestellt von einer Lehrerin aus der Gruppe, wird hinter dem rotzigen Verhalten eine tiefe Liebe und Sehnsucht zum Vater erkennbar. Die zuschauenden Lehrkräfte sind davon tief beeindruckt, ebenfalls die Lehrerin des Mädchens.

Ausgestattet mit dieser Einsicht, durch die – nebenbei bemerkt – die Angst der Lehrerin vor der nächsten Begegnung in dieser Hauswirtschaftsklasse wie weg geblasen ist, geht sie nun in den darauf folgenden Kochunterricht. Beim Essen sieht es um die Schülerin genauso aus wie in der Stunde davor. Die Lehrerin schaut sie an und sagt mit leiser und ernster Stimme: „Für mich ist es in Ordnung, wenn du zu deinem Vater hältst.“

Dann geht sie weiter. Am Ende der Stunde ist der Essplatz der Schülerin blitzsauber. Sie grüßt die Lehrerin beim Verlassen des Klassenzimmers und muss auch in den folgenden Stunden nicht mehr ermahnt werden. Zwischen ihr und der Lehrerin war eine in der Tiefe wirkende Verbindung entstanden, die sich für die Beziehung und für das Lernen in der Schule als tragfähig erwies. „Unsere Beziehung wurde in der Distanz geradezu freundschaftlich“, berichtete die Lehrerin. Sie hatte sowohl die unbewusste Liebe und Treue der Schülerin zu ihrem Vater als auch ihren Vater geachtet. Und vielleicht wurde im Gegenzug auch die Lehrerin, die auf jede moralische Belehrung verzichtet hatte, von der Schülerin mit neuen Augen gesehen.

## **Womit man sich schwächt oder stärkt**

Viele Lehrkräfte fühlen sich heute ohnmächtig, eingeschüchtert, leiden an Ängsten und mangelndem Selbstbewusstsein. Nicht nur in den Klassen, auch gegenüber Eltern oder anderen Personen der Öffentlichkeit fühlen sie sich laufend angegriffen und unter Rechtfertigungszwang. Manche schränken ihre Sozialkontakte ein und versuchen z. B. im Urlaub sich so zu verhalten, dass möglichst niemand sie als Lehrerin oder Lehrer erkennt.

Viele Lehrkräfte erleben sich in ihrer Arbeit und mit dem, was ihnen dort zu schaffen macht, völlig allein. Sie kennen das Gefühl nicht, dass jemand neben ihnen steht vielleicht mit ähnlichen inneren Problemen oder dass jemand als Vorgesetzter hinter ihnen steht, der ihnen den Rücken stärken könnte.

©Günter Schrickler

Praxis Schrickler Psychologische Praxis (HP): SystemAufstellungen | Paar- & Einzelberatung | Gruppenseminare  
Gleiwitzer Straße 28, 85435 Erding | Telefon: (08122) 999 670 | [info@praxis-schricker.de](mailto:info@praxis-schricker.de) | [www.praxis-schricker.de](http://www.praxis-schricker.de)

## **Vorgesetzte und übergeordnete Stellen**

Durch das weit verbreitete und in Schulkreisen schon fast allgemein übliche Abwerten und Ablehnen aller Vorgesetzten und aller übergeordneten Behörden schwächen sich Lehrkräfte mehr als sie denken.

Sie verlieren damit ihren Rückhalt. Wenn es gelingt – oft über die Arbeit mit den eigenen Eltern – übergeordnete und vorrangige Stellen in ihrer Funktion und Bedeutung anzuerkennen, kann man den eigenen Platz mit gestärktem Rücken einnehmen und kraftvoll nach außen vertreten. Damit soll Lehrern keineswegs das Recht abgesprochen werden, mit allen ihnen rechtmäßig zur Verfügung stehenden Mitteln für gute Arbeitsbedingungen einzutreten oder sich gegen Unrecht zu wehren.

In Kursen mit Leitenden ist man immer wieder überrascht, wenn man miteinander Szenen nachstellt, in denen man sieht, welche Wechselwirkungen entstehen, wenn bei strukturellen Veränderungen die Wirkungen auf die Betroffenen nicht ernst genommen werden. Wird der Wandel ausschließlich mit negativen Begründungen wie z. B. „zu teuer, zu ineffektiv, nicht mehr zeitgemäß“ – durchgeführt, neigen viele Mitarbeiter in den sozialen Organisationen zu äußerem oder innerem Widerstand.

## **Notwendige Veränderungen brauchen vor allem die Anerkennung und Würdigung des Bisherigen.**

In der Supervisionsarbeit geht es mehr um die grundsätzliche innere Haltung zur Ordnung eines sozialen Systems. Auch unausgesprochene Bewertungen haben hier Einfluss. Manchmal können kleine Schritte, eine veränderte Einstellung zu Vorgesetzten und Mitarbeitern oder das Auseinanderhalten von Amt und Person bei den Übergeordneten das Funktionieren eines ganzen Systems verändern.

## **Eine Referendarin überwindet ihre Hilflosigkeit**

Eine Studienreferendarin berichtet unter Tränen, dass sie vor ihrer dritten Lehrprobe von einem Schüler aufgefordert wurde, etwas für die Klasse „springen zu lassen“, weil sie sonst ihre Mitarbeit verweigern würden. Als die Szene unter den anwesenden Referendaren nachgestellt wurde, fühlte sich der Stellvertreter dieses Schülers riesengroß und überlegen, die vor ihm stehende Referendarin klein und ängstlich. Als nun eine Stellvertreterin für die Leiterin des Studienseminars hinter die Referendarin gestellt wurde, änderten sich die Größenbeziehungen. Die Referendarin konnte sich aufrichten. Ihr wurde vorgeschlagen, sich zur Seminarleiterin umzudrehen und sie in dieser Angelegenheit mit ihren eigenen Worten um Hilfe zu bitten. Dann wandte sie sich wieder dem Schüler zu. Nun konnte sie sich ihm gegenüber größer fühlen und sagte ihm gleichsam probeweise mit fester Stimme, dass sie sich auf solche Spiele nicht einlasse und dass sie normales Mitarbeiten wie immer von der Klasse erwarte. Zum Erstaunen der Supervisionsgruppe ging es auch dem Stellvertreter des Schülers jetzt besser. Vorher war ihm in seiner angemessenen Überheblichkeit deutlich sichtbar der Schweiß auf der Stirn ausgebrochen.

In der Lehrprobe erlebte die Referendarin die in der Klasse hinten sitzenden Beurteiler, vor denen sie sich vorher gefürchtet hatte, als Unterstützung. Das Erleben des Eingebundenseins und der Zugehörigkeit als Anfängerin in der Gruppe des Lehrpersonals stärkte ihr Selbstbewusstsein und ihr Auftreten im Unterricht. Später berichtete sie, dass sich die Klasse während ihrer Lehrprobe „ganz

©Günter Schrickler

Praxis Schrickler Psychologische Praxis (HP): SystemAufstellungen | Paar- & Einzelberatung | Gruppenseminare  
Gleiwitzer Straße 28, 85435 Erding | Telefon: (08122) 999 670 | [info@praxis-schricker.de](mailto:info@praxis-schricker.de) | [www.praxis-schricker.de](http://www.praxis-schricker.de)

normal“ verhielt.

## **Unterstützung durch Gleichgestellte**

Dass man bei der Arbeit in der Schule jemand als stärkend hinter sich erlebt, können sich manche Lehrkräfte kaum vorstellen. Ebenso schwer fällt die Erfahrung der Gleichrangigkeit unter Gleichgestellten. Die meisten Lehrkräfte bilden höchstens nach Dienstalter und Funktion eine bestimmte Rangfolge, ansonsten sind sie untereinander gleichgeordnet.

Manche versuchen ihren Status anzuheben, indem sie andere abwerten oder herabsetzen. „Wie ihr bei meiner Kollegin Frau M. im vorigen Jahr gegammelt habt, das könnt ihr bei mir vergessen. Bei mir wird nämlich gearbeitet“, eröffnet ein Lehrer seinen Unterricht am Schuljahresanfang. In der Rekonstruktion wurde deutlich, dass bei dieser abwertenden Äußerung die Klasse innerlich zu Frau M. ging und mit ihr verbunden blieb. Dem anwesenden Lehrer aber wurde in der Supervision klar, warum es mit dieser Klasse schon das ganze Jahr über so besonders mühsam für ihn war.

Viele Lehrkräfte erleben in der Supervisionsarbeit durch den gegenseitigen Austausch und die Übernahme anderer Rollen das erste Mal ein Gefühl von Verbundenheit mit Gleichgestellten und Unterstützung von Übergeordneten. Der ständige Anspruch, besser als andere sein oder alles besser wissen zu wollen, bringt für viele immer mehr Rückzug und Isolation mit sich.

Entsprechende Erfahrungen findet man auch in Kursen mit Leitenden aus Schule und Verwaltung. Sich anderen Gleichgestellten wirklich einmal gleich und verbunden zu fühlen, ist ein tiefes Erlebnis von Solidarität und kann von schädlichen Größenphantasien, Konkurrenz- und Berührungängsten befreien.

„Dass andere Kollegen auch diese Probleme haben, war mir in dieser Gruppe die wichtigste Erfahrung“, hört man in fast jeder Supervisionsgruppe mit Lehrkräften und auch mit Leitenden. Dabei soll aber auch die anschließende Transformationsleistung dieser Erfahrungen aus der geschützten Supervisionsgruppe in die Praxis hinein nicht unterschätzt werden.

Der Verlust des Erlebens von Gemeinsamkeit ist meistens für den Einzelnen eher schwächend. Das weit verbreitete gemeinsame Beklagen der „Zustände“ an der Schule stellt keine wirkliche Verbundenheit her. Erst das innere Erleben, wirklich mit anderen Gleichgestellten und Gleichbetroffenen sich im Schulalltag verbunden zu fühlen, bestärkt die eigene Berufsidentität und die Kraft zum solidarischen Handeln. Als förderlich erweist sich eine Haltung, die sich des Urteilens über andere so weit als möglich enthält und diese trotz aller Verschiedenheit als ebenbürtig oder gleichwertig anerkennt.

## **Achtung, Wachstum und Würde**

„Ich habe herausgefunden, dass geachtet wird, wer andere achten kann“, kommentierte eine Lehrerin ihre Erfahrung in der praktischen Supervisionsarbeit. Sie hatte erlebt, wie nach einer Verneigung vor Höhergestellten ihre eigene Autorität von der anwesenden Gruppe mehr und ernsthafter anerkannt wurde. „Und ich habe das erste Mal Achtung vor meinem Beruf empfunden. Ich hatte bisher nur Ansprüche und Erwartungen an alle möglichen Leute, an die Eltern, den Schulleiter, die Behörden und den Staat gestellt. Jetzt spüre ich, dass dieser Beruf hohe Ansprüche an uns stellt, die unsere ganze Person betreffen. Dass dieser Beruf etwas von mir verlangt, das immer wieder einen Wandel und ein Wachsen meiner Person im Innersten erfordert. Ab heute bin

©Günter Schrickler

Praxis Schrickler Psychologische Praxis (HP): SystemAufstellungen | Paar- & Einzelberatung | Gruppenseminare  
Gleiwitzer Straße 28, 85435 Erding | Telefon: (08122) 999 670 | [info@praxis-schricker.de](mailto:info@praxis-schricker.de) | [www.praxis-schricker.de](http://www.praxis-schricker.de)

ich stolz, eine Lehrerin zu sein.

Ich fühle mich eingebunden mit allen Lehrern vor mir, meinen Kolleginnen und Kollegen, meinen Vorgesetzten und mit meinem Staat. Den Eltern meiner Schüler kann ich gerne zuarbeiten, ohne dabei meine Profession aufzugeben. Ich erkenne klar meinen Auftrag und weiß, dass ich ihn erfüllen kann.“ Die Zufriedenheit im Beruf hängt u. a. auch davon ab, wie viel eigene Entwicklung und persönliches Wachstum für den Einzelnen darin möglich sind.

In der Supervisionsarbeit wird immer wieder deutlich, dass dieses Bedürfnis über dem Wunsch nach mehr Freizeit steht. Der Lehrerberuf bietet ein weites Betätigungsfeld für aufgeschlossene und entwicklungsbereite Menschen. Berufsfreude, Ausdauer und Effektivität können immer wieder neu entdeckt und erarbeitet werden. Krisen werden dabei eher als Chancen zu neuem Lernen aufgefasst. Bei diesem Lernen des jeweils Not-Wendigen und Wesentlichen können Lehrkräfte jeden Alters fruchtbare Vorbilder für ihre Schüler sein: „An mir seht ihr, wie wichtig das Lernen an jeder Stelle unseres Leben ist, was alles damit möglich ist, und wieviel Freude es macht“, wäre eine etwas andere „innere“ Botschaft eines Lehrers an seine Schüler.

Die Herausforderungen dieses Berufes, die bei zahlreichen Betroffenen bis hin zum sog. Burnout-Syndrom reichen, können auch als Chancen zum Lernen und Wachsen angesehen werden. Mit der erfolgreichen Bewältigung dieser Schwierigkeiten könnten Lehrkräfte ohne Zwang und ohne besondere „Tricks“ ihre Schüler vor allem durch ihre Haltung motivieren, nun selber auch mit ihren jeweiligen Aufgaben und Herausforderungen zurechtzukommen. Auf diese Weise können wir alle gemeinsam das Lernen als menschliche Grundfähigkeit an jeder Stelle unseres Lebens entsprechend würdigen. Die Schule wird erkannt als ein spezieller Ort des Lernens mit vielfältigen Formen der Begegnung. In ihr könnte eine Grundlage für die Erfahrung gelegt werden, wie innerhalb und außerhalb der Schule die Befriedigung und die Freude des Lernens immer wieder neu entdeckt und erfüllend erlebt werden können. Damit könnte das Lernen, das für viele Länder zu einem weltweiten und teuren Problem geworden ist, seinen gemäßen Platz und seine Anerkennung als menschliche Grundeigenschaft erhalten. Durch Lernen überleben wir. Lernen zu dürfen ist ein Privileg und ein kostbares Geschenk. Vielleicht kann in Verbindung mit dieser Haltung zum Lernen, auch die Schule mit neuer Würde ihren Platz in unserem Leben erhalten.

Ein Lernen, das die systemischen Zusammenhänge erlebbar macht, entfaltet eine eigene Kraft und Schönheit. Es wird getragen von der Achtung und Würdigung aller Beteiligten. Gemeinsames systemisches Erfahren, das die Wirkungen auf den anderen achtungsvoll einbezieht, vermittelt neue Freude am Lernen und an mitmenschlicher Begegnung. Die gewonnenen Einsichten und Haltungen führen zu Handlungsweisen, die Menschen in gegenseitiger Wertschätzung verbinden statt sie zu trennen.

©Günter Schrickler

Praxis Schrickler Psychologische Praxis (HP): SystemAufstellungen | Paar- & Einzelberatung | Gruppenseminare  
Gleiwitzer Straße 28, 85435 Erding | Telefon: (08122) 999 670 | [info@praxis-schricker.de](mailto:info@praxis-schricker.de) | [www.praxis-schricker.de](http://www.praxis-schricker.de)